

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Datum	Samstag, den 27. August 2011	Unterkunft	Refugio libre Zuriza
Routenverlauf	Larrau - Port de Larrau - Puerto da Laza - Izaba - Valle de Belagua - Zuriza	Telefon	nein
		Preis	0,- € ohne Frühstück
Tiefster Punkt	Larrau, 620 m ü. NN	Zimmer	☺
Höchster Punkt	Port de Larrau, 1608 m ü. NN	Frühstück	extern
Distanz	58 km,	Abendessen	extern
Höhenmeter	↑ 1780 m ↓ 1200 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

3. Tag

Nach einem perfekten Frühstück und einem Besuch von Bäckerei und Epicerie steuern wir das Sträßchen Richtung Port de Larrau an. Bald überholen uns die ersten Rennradler auf dieser kaum mit Autoverkehr gesegneten Strecke. Der Tempounterschied zwischen ihnen und uns ist gewaltig und das nicht nur wegen unseres zusätzlichen Gepäcks. Am zweiten Fahrtag hat sich noch nicht die Spur von Kondition aufgebaut. Das wird wohl noch eine Woche dauern.



Auf halber Strecke nach oben streift uns zum ersten Mal eine Regenwolke. Nach fünf Minuten können wir die Regenausrüstung allerdings schon wieder einpacken. Das jedoch nur, um sie kurz darauf wieder auszupacken. Nach dem dritten Mal entscheiden wir uns endgültig, das Aprilwetter zu ignorieren und lassen Anorak und Plastikhose an

Es schadet nicht. Ganz im Gegenteil. Sogar Mütze, Handschuhe, Pullover und Halstuch wandern nach und nach aus dem Rucksack an den Einsatzort. Am Port de Larrau pfeift der Wind. Es regnet und die Sichtweite liegt

deutlich unter fünfzig Metern. So haben wir uns das direkt vor uns liegende Spanien wirklich nicht vorgestellt. Dabei könnte es hier richtig schön sein. Eine große Fotopanamatafel wurde wohl extra am Pass aufgestellt, um dem Reisenden auch bei schlechter Sicht einen Eindruck der umgebenden Landschaft zu vermitteln.

Wir hatten eigentlich auch vorgehabt, über einen der hier verlaufenden Wanderwege Richtung Osten zu ziehen. Bei dieser Sicht erscheint es uns jedoch verlockender, nach unten zu rollen. Vielleicht ist das Wetter dort etwas freundlicher.

Auf dem Asphalt dauert es nicht lange bis wir ein paar hundert Meter Höhe abgebaut haben und wir wie erhofft sogar in der Sonne stehen. Es ist zwar immer noch kühl, aber gefühlt um zwanzig Grad

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes



wärmer als oben am Pass. Selbst als es wieder nach oben geht, behalten wir die Regensachen an, nur um schneller wieder warm zu werden.

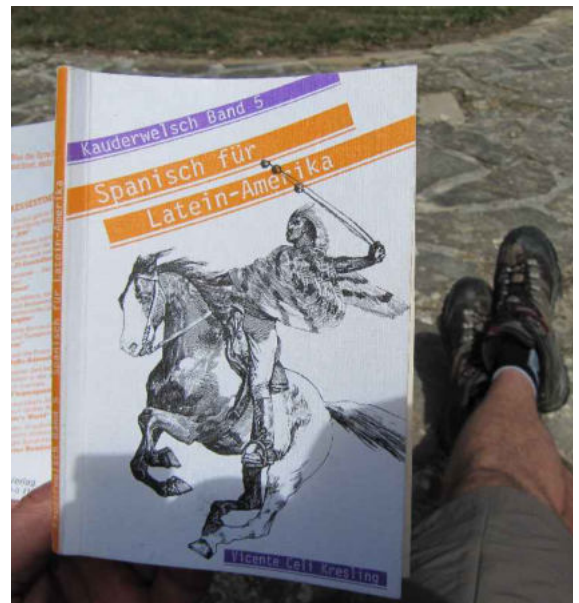
An den Resten einer alten Festungsanlage legen wir unsere leicht verspätete, aber dafür umso längere Mittagspause ein. Das Gemäuer liegt am höchsten Punkt der Straße, dem Puerto da Laza.

Nach der Brotzeit verzichte ich auf mein Nachmittagschläfchen und versuche stattdessen, vor der Weiterfahrt noch schnell eine Fremdsprache zu lernen. Seit zwei Stunden sind wir nicht mehr in Frankreich. Während ich für dieses Land

meinen Dolmetscher dabei habe und sogar selbst über rudimentäres Restwissen aus einer immerhin dreijährigen Schulphase verfüge, kann ich in Spanien weder auf das Eine noch auf das Andere zurückgreifen.

Vor zwei Wochen habe ich deshalb nach langer Pause wieder einmal etwas in Ebay ersteigert. Für nur einen Euro plus 2,50 Euro für den Versand habe ich einen fast dreißig Jahre alten Sprachführer Spanisch erstanden. Im « Kauderwelsch Spanisch für Latein-Amerika » finden sich alle wichtigen Sätze, um im täglichen Leben zurechtzukommen. Vorerst fange ich damit an, mich mit der Bestellung von Essen und Getränken in einem Restaurant zu beschäftigen.

Nur eine Stunde später habe ich die Gelegenheit, meinen Wortschatz von aktuell etwa einem Dutzend Wörtern in der Praxis umzusetzen. In einer Bar des ersten spanischen Ortes den wir erreichen klappt die Order von zwei Milchkaffees noch sehr gut. An der Theke mit den vielen Backwaren ist mein Latein jedoch schnell am Ende. Als ich mich erkundige, aus welchen Zutaten ein durchaus lecker aussehendes Teil besteht, werde ich von den beiden netten Damen mit einem Redeschwall bedacht. Trotz der vielen Worte kann ich als Botschaft nur mitnehmen, dass es sich um eine baskische Spezialität handelt. Der Länge der Erklärungen nach müssen mindestens 50 Zutaten enthalten sein. Wir nehmen zwei Stück. Würden wir in Deutschland sitzen, würde ich behaupten, es handele sich um einen etwas trocken geratenen Gewürzkuchen. Er schmeckt irgendwie nach Weihnachten.



Außer einer Bar hat in Izaba praktisch alles geschlossen. Die Mittagspause dauert in Spanien scheinbar etwas länger. Wir ziehen ohne Obst und sonstige Verpflegung weiter.

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Auf einer ruhigen Straße halten wir uns nordwärts und zweigen nach wenigen Kilometern auf eine noch ruhigere Straße ab, die wieder bergauf führt.



In der angenehmen Nachmittagssonne ist es ein Genuss, langsam an Höhe zu gewinnen und am Ende den Ausblick auf ein von Felsgipfeln gesäumtes Tal zu genießen. Zum Abschluss rollen wir über einen Trail hinunter nach Zuriza.

Bei Zuriza handelt es sich nicht um einen richtigen Ort, sondern vielmehr um ein hüttenähnliches Albergo mit einem großen Campingplatz. Außerdem gibt es einen Bauernhof.

Dem Samstag sei es gedankt, dass bei uns keine Einsamkeitsgefühle aufkommen. Es geht zu wie auf dem Oktoberfest.

Da ich in der Mittagspause bereits Spanischkenntnisse erworben habe, muss ich mich um Übernachtung und Verpflegung kümmern. Die junge Dame an der Rezeption spricht fließend Spanisch. Ich nicht. Dank Gebärdensprache und einem Gemisch aus allen möglichen Sprachen bin ich nach fünf Minuten endlich soweit, alles Nötige an Informationen zu haben. Ich erstatte Elisabeth Bericht.

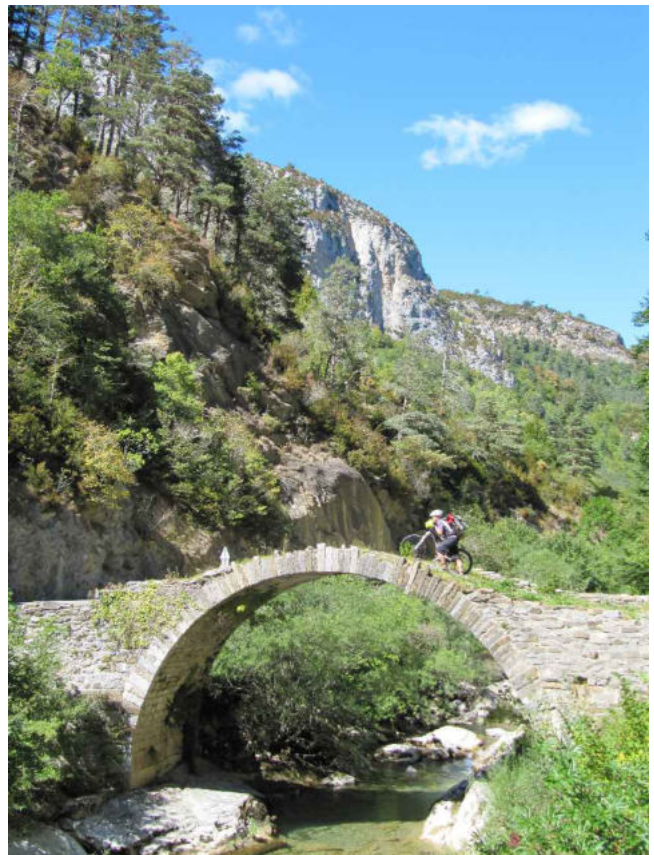
Freie Zimmer gibt es natürlich nicht mehr, sondern nur noch Matratzenlager. Auf einer Postkarte hat mir die Rezeptionistin ein Bild des Lagers gezeigt. Es ist ein riesiger Schlafsaal, bei dem so ziemlich jeder mögliche Quadratmeter von einem Etagenbett eingenommen wird.

Vierzig oder fünfzig Betten in Reih und Glied. Bereits am Tag ein Alptraum. Auf meine Frage, ob es in der Nähe noch andere Übernachtungsmöglichkeiten gäbe, hat sie mir ein « refugio libre » genannt, das ein paar hundert Meter talauswärts direkt an der Straße läge.

Ich schlage Elisabeth vor, dass ich mir diese Hütte alleine anschau, damit sie zusammen mit unserem Gepäck eine Ruhepause einlegen kann.

Tatsächlich steht kaum einen halben Kilometer talauswärts nur wenige Meter über der Straße ein kleine Steinhütte. Sie ist nicht verschlossen. Die Einrichtung besteht aus einem offenen Kamin und einem Betonboden. Sonst nichts.

Zurück am Ausgangspunkt beratschlagen wir kurz und sind uns dann einig. Zuerst machen wir hier



Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

noch Brotzeit und fahren dann zur Hütte. Erneut werde ich als Sprachkundiger losgeschickt, um Essen und Trinken zu besorgen.



Mit zwei Bier und zwei Stück gelber, in der Mikrowelle aufgewärmter Torte komme ich zurück. Es war das einzige Essbare, das für Geld an der Bar zu erwerben war.

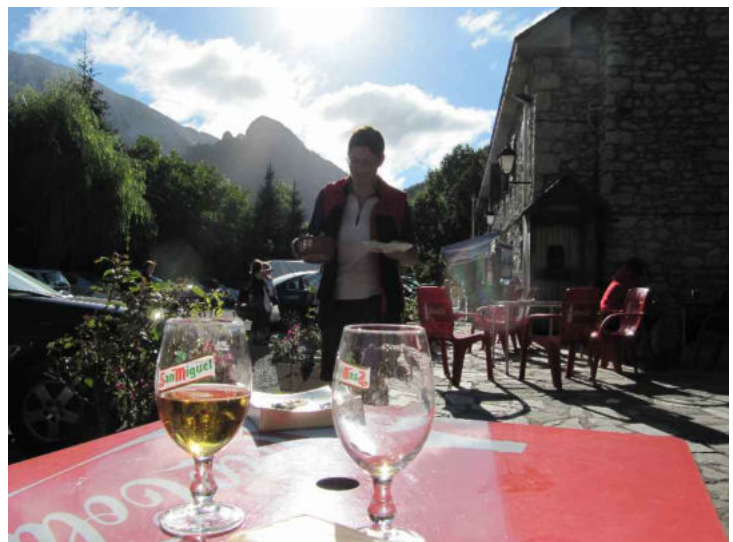
Wir stellen schnell fest, dass der Kuchen verdammt gut schmeckt. Es ist eine Mischung aus Kartoffeln, Käse, Ei und Teig. Zehn Minuten später ist Elisabeth an der Reihe, um noch einmal zwei Stück zu holen.

Bevor wir zu unserer Hütte aufbrechen, machen wir einen Abstecher zu dem kleinen Fluss, der unterhalb des Campingplatzes gemütlich über die Felsen plätschert

und nicht nur uns zum planschen einlädt. In der warmen Abendsonne lässt es sich gut aushalten. Auch ohne Seife wird man sauber. Mit frischem Hemd und frischen Socken fühle ich mich danach wie neu.

Zu Fuß halten wir uns danach am Bach entlang Richtung Hütte und sparen so die Höhenmeter direkt hinauf zur Straße. Auf der Almwiese läuft es sich gemütlich bis uns ein Band aus saftig grünen Pflanzen den Weg versperrt. Da es nur drei oder vier Meter bis auf die andere Seite sind, marschiere ich als Erster munter darauf los. Schon der erste Schritt fühlt sich etwas weich an. Beim zweiten Aufsetzen mit dem linken Fuß höre ich schon das saftige Schmatzen des feuchter werdenden Untergrunds. Als schließlich mein rechter Fuß die Führung übernimmt, hört das ganze Tal einen lautstarken Fluch.

Ich bin bis knapp unter das Knie im Schlamm versunken. Hektisch haste ich weiter und stehe nach zwei weiteren Schritten wieder auf der trockenen Almwiese. Während mein linkes Bein ohne größere Spuren davongekommen ist, besteht die andere Seite nur noch aus einem unförmigen Schlammklumpen. Der organoleptische Befund ergibt allerdings nicht nur, dass es schmutzig aussieht und sich nass anfühlt. Auch die Nase meldet Unerwartetes. Es stinkt zum Himmel.



Die Ursache ist leicht auszumachen. Die Krautschicht zieht als schmales Band hinauf zum Zaun des Campingplatzes. Jetzt fällt es mir wieder ein: dort oben habe ich beim Vorbeifahren die Deckel einer Kleinkläranlage gesehen, die wohl mit den Abwässern Zurizas gespeist wird.

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Weiter heftig fluchend humpel ich wieder zum Bach hinunter und stelle das Stinkebein samt Schuh und Socke in das Wasser. Selbst nach einer halben Stunde intensiven Wässerns stinken die Teile immer noch. Lediglich mein Fuß schafft es, zum Eigengeruch zurückzufinden. Mit einem meiner beiden Ersatzsocken, der von einer Plastiktüte geschützt wird, steige ich wieder in den triefend nassen Schuh.

Bis wir an die Hütte kommen, ist die Sonne schon hinter den Bergen verschwunden. Außer uns ist keiner hier, so dass wir es uns mit samt den Rädern im einzigen Raum des Hauses gemütlich machen. Wir liegen schon im Schlafsack, als es an der Tür klopft. Ein junger Spanier mit großem Rucksack erkundigt sich, ob wir noch einen Platz frei haben.

Er erzählt uns, dass er öfter hier nächtigt. Er ist zu Fuß von Izaba heraufgelaufen. Bereits in der Dämmerung hatte er eine Begegnung mit einer Wildschweinhorde. Die Truppe sei ihm so auf den Pelz gerückt, dass er ordentlich Angst bekommen habe.

